

Glossiert
Michael Keller
erinnert sich an
seine Stabü-Lehrerin



Tadel, Frau Werner

ist doch irgendwie irre. Die damals, zur Ost-Schulzeit, schon recht betagte Stabü-Lehrerin Frau Werner in der Neuerbeschule – für Zugezogene: Stabü gleich Staatsbürgerkunde – sei hiermit im Nachgang getadelt. Die immer forsch und überzeugt auftretende Pädagogin hat – nach heutigem Stand der Selbsterfahrung – fahrlässig untertrieben. Das mit dem Kapitalismus. Faulend sei er, siechend. Und parasitär.

Letzteres stimmt. Nur hat die Fäulnis inzwischen ein neues Stadium erreicht. Und das Parasitäre ebenfalls. Wir, die Menschen in diesem Lande, haben immer mit Wohlwollen die Wachstumsprognosen, das Scheffeln von Kapital hingegenommen, bewundert, befürwortet. Und nun. Geht die ganze Kohle dafür drauf, um die Folgen unseres verantwortungslosen Handelns in den letzten Wohlstandsjahren zu begrenzen, zu heilen. Am Ende wird die Soße teurer als der Braten.

Frau Werner, Sie haben uns damals nicht alles gesagt. Wahrscheinlich haben aber selbst Sie nicht geahnt, welche Auswüchse diese System zu entfalten in der Lage ist. Jetzt haben wir den Salat.

Klage gegen Kommunalwahl wird nun verhandelt

Erfurt. Eine von Christian Precht vom Vorstand der Mehrwertstadt angestrebte Anfechtung der Kommunalwahlergebnisse wurde vom Thüringer Landesverwaltungsamt abgelehnt – jetzt klagt Precht gegen den Bescheid. Zur mündlichen Verhandlung am 10. Juni in Weimar in einem Saal des CCS seien neben Angehörigen des Landesverwaltungsamtes als Beklagte auch Vertreter der Erfurter Stadtverwaltung sowie alle Stadträte geladen, teilte er mit. Unter anderem wirft Christian Precht dem Oberbürgermeister Andreas Bausewein vor, als Spitzenkandidat der SPD die mit dem OB-Amt verbundene Neutralitätspflicht verletzt zu haben.

Laut einer Mitteilung der Erfurter Mehrwertstadt-Fraktion klagt Precht als Privatperson gegen den Bescheid des Landesverwaltungsamtes, weil er „seine Kritikpunkte nicht ausreichend gewürdigt“ gesehen habe. red



Die Fabrik „Malzwerk“ in der Thälmannstraße, Ecke Iderhoffstraße.

FOTO: ALEXANDER VOLKMANN

Malzwerk wird Wohnanlage

Das 1885 erbaute Industriegebäude in der Thälmannstraße wird bis 2022 großflächig umgebaut

Von Michael Keller

Erfurt. Es gibt da eine Bildbandreihe – Lost Places. Zu deutsch, verlassene Orte. Alte Industrie- und Gesellschaftsbauten, die darauf warten zusammenzufallen und in Vergessenheit zu geraten.

Um ein Haar wäre das Malzwerk in der Thälmannstraße auch drin gelandet. Denn bei diesem Backsteinmonstrum hatten selbst unverbesserliche Optimisten die Hoffnung, dass daraus noch einmal etwas Gescheites werden könnte, längst aufgegeben. Zig Investoren und Glücksritter hatten sich mit teils kruden Ideen an der Industriebranche versucht zu. Alle scheiterten. Nicht wenige am Denkmalschutz. Aber nun ist alles anders.

Im Jahr 1885 hatte der Seifensiedermeister Johann Georg Wolff eine große Malzfabrik in der damaligen Moltkestraße (heute Thälmannstraße), Ecke Iderhoffstraße errichten lassen. Es war seinerzeit das einzige Gebäude weit und breit. 1930 wurde der Komplex erweitert, weil das Geschäft brummte. Der Malzwerk wurde zu einer der bekanntesten Malzfabriken Deutschlands.

Im Laufe der Jahre wurden immer wieder bauliche Veränderungen vorgenommen. 1993 ging das Malzwerk in den Besitz der Getreide AG Hamburg über. Bis ins Jahr



West-Ansicht, von der Thälmannstraße: So soll sich das Malzwerk in ein lebensfreundliches Umfeld verwandeln.

ABBILDUNG: NORDLAND PROJEKTE ERFURT

2000 wurde am Standort Thälmannstraße noch produziert. 2012 wurde das Ensemble verkauft. Die weitere Verwendung – bis auf ein paar Filmdrehs mit Gruselambiente – war aber völlig unklar.

2015 bekam ein Mann von der Industriebranche Wind, der sich auf die Sanierung von Fabriken, Kasernen, Wohnblöcken spezialisiert hatte. Gerald Breschke (60) aus dem niedersächsischen Langenhagen. Rund 50 Referenzobjekte hatte er inzwischen vorzuweisen. Im Verbund mit dem Magdeburger Architekten Uwe Thal bildete er seit Jahrzehnten ein erfolgreiches Gespann.

Das nun von der Stadt die Baugenehmigung für das Malzwerk be-

kam. Nachdem man jahrelang am Planungsrecht gebastelt hatte. Und an denkmalschützerischen Auflagen. Denn ohne sichtbare Veränderungen wird es nicht abgehen, wenn man wie die Nordland Projekte Erfurt GmbH, so der Firmenname, so ein monumentales Gründerzeitbauwerk angeht, um 208 Wohneinheiten zu errichten. „Ja, wir werden in die Fassade eingreifen“, bestätigt Breschke. Zurzeit laufen jedoch erste Abbruch- und Entkernungsarbeiten in den Gebäudeteilen ohne großen Denkmalcharakter. Dann geht es als Erstes im Herbst diesen Jahres an den Bau einer Tiefgarage mit 84 Stellplätzen. Was in und an den beiden Gebäudekomplexen – der zwei-

te steht im Inneren des Malzwerkgeländes – passieren soll, hört sich bei Nordland so: Durch komplette Entkernung, den Einzug von neuen Decken und den Einbau von neuen Treppenhäusern – natürlich inklusive Aufzug – soll eine Aufwertung zum Wohngebäude erreicht werden. Um die Wohnungen optimal mit Licht zu versorgen, müssen die Fassaden an einigen Abschnitten für den Einbau von Fenstern aufgebroschen werden. Denkmalschutzvorgaben hätten natürlich Priorität. So werde man „die schönen Details des Industriebaus – in erster Linie die tolle Backsteinfassade, schmiedeeiserne Zäune und kleine Türmchen – auf jeden Fall erhalten und

liebervoll herausarbeiten“. Auch ein Treppenhaus soll wieder in den Originalzustand versetzt werden.

Aufgrund der Denkmalschutzvorgaben dürfe man Balkone aber nur zum Innenhof hin anbauen. Straßenseitig sollen die Wohnungen eine Loggia erhalten. Im Gebäude sollen Wohnungen mit zwei bis fünf Zimmern mit Flächen um die 40 Quadratmeter über häufig nachgefragte 70- bis 90-Quadratmeter-Einheiten bis hin zu Wohnungen mit 150 Quadratmetern Fläche entstehen. Die größten Wohnungen werden rund 200 Quadratmeter haben. Im Dachgeschoss ist eine repräsentative Maisonette mit Dachterrasse geplant.

Im verkehrsfreien Innenhof sollen Grünanlagen, Sitzelemente und ein Kinderspielplatz für Lebensqualität sorgen. Selbst kleine Gärten seien in der Überlegung.

Im Frühjahr 2021 startet der Hochbau. Die Logistik dafür werde gerade erstellt, so Breschke. Was nicht einfach sei, baue man doch in einem erg bewohnten Umfeld. Die Fertigstellung ist für 2022 eingeplant. Die acht Kastanienbäume in der Thälmannstraße, die parallel zum Zaun stehen, sollen bis auf einen – der steht genau vor der späteren Tiefgarageneinfahrt – nicht angefasst werden, verrät Architekt Uwe Thal. Für Erfurt ein nicht zu unterschätzendes Zeichen.

Corona – das Maß der Dinge

In der Edith-Stein-Schule ist gestern der Unterricht für die Abiturienten mit zahlreichen Sicherheitsmaßnahmen wieder angelaufen

Von Michael Keller

Erfurt. Das ist also für die Abiturienten der Edith-Stein-Schule ab sofort das Maß der Dinge. Eine 1,50 Meter lange Holzlatte mit der Aufschrift Corona. Schulleiter Sven Voigt muss hinter seinem Mundschutz grinsen, als er das selbst gebastelte Abstandsmaß, mit dem die Entfernung von Schüler zu Schüler im Klassenzimmer bestimmt wird, vorstellt. Er hat gestern seine Schächchen – 70 Schülerinnen und Schüler der 12. Klassen – am Eingang persönlich mit dem Satz „Schön, dass Sie wieder da sind“ begrüßt. „Das war mir nach der langen Pause wichtig“, sagt er. Bei den Schülern hat er zwiespältige Gefühle gespürt.

Sowohl Erleichterung, dass es nun endlich weiter geht, aber auch eine gewisse Unsicherheit nach dem Distanzunterricht.

Alle seien sehr diszipliniert, lobt er. Gefehlt habe keiner. Auch beim 70-köpfigen Lehrerkollegium nicht, obwohl dort sieben Leute über 60 sind und deswegen eigentlich auch zu Hause bleiben könnten. Der Tag wurde genutzt, um alle neuen Verhaltensregeln zu erläutern. Masken sind im Gebäude Pflicht, wenn man sich dort in Bewegung befindet. In den Klassenräumen gilt der 1,50 Meter-Abstand.

Die Klassen werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Partner- oder Gruppenarbeit entfällt. Es hängen Hinweise zur Hust- und Nies-Etikette

aus. Masken oder Schals bringt jeder selber mit. Es gebe genug Papierhandtücher, Seife und Toilettenpapier, betont der Schulleiter. Zusätzlich wurden in einigen Klassenräumen noch Flüssigseifenspender montiert.

Fünf Mitarbeiter haben in der Vorwoche ganze Arbeit geleistet, damit der Schulbetrieb zum 27. April reibungslos beginnen kann. Kliniken, Handläufe, Griffe wurden zwischenzeitlich desinfiziert.

Laut Stufenplan des Kultusministeriums beginnen die Prüfungen ab dem 18. Mai. Heute startet der Mathe-Unterricht für ein Klausur. Ab morgen steigen die Fächer mit erhöhtem Aufgabenniveau gezielt in die Prüfungsvorbereitungen ein. Ab

dem 4. Mai stoßen die zehnten Klassen zur besonderen Leistungsfeststellung und die 9. Hauptschulklassen dazu. Wann endgültig alle 757 Schüler von Klasse 5 bis 12 wieder unterrichtet werden können, darüber könne man derzeit nur spekulieren, so Voigt. Die fehlende Präsenz habe man in den letzten Wochen durch vielfältige Möglichkeiten der Kommunikation wenigstens etwas wieder ausgleichen können. Kommuniziert wurde nicht nur per Internet. Der Klassenlehrer habe auch bei den Schülern zu Hause angerufen. Devise: „Hauptsache Kontakt halten“. Schulleiter Sven Voigt hat trotz aller Krise eine neue Qualität beobachtet: „Das selbstständige Arbeiten“.



An der Edith-Stein-Schule in Erfurt: Direktor Sven Voigt mit seinem Messstab für den Corona-Abstand.

FOTO: MARCO SCHMIDT